ERFAHRUNGSBERICHT

Erasmus-Aufenthalt an der Uni Lugano (Schweiz, 2 Semester, 07/08)

WVL, Diplomstudiengang, Freiburg

Vorbereitungen:

Die Entscheidung ein Jahr an die Uni Lugano zu gehen, musste ich sehr schnell treffen, da es noch einen Restplatz gab, der innerhalb einer Woche besetzt werden sollte. Lugano war eigentlich nicht meine favorisierte Stadt, doch konnte ich mich nach und nach gut an diesen Gedanken gewöhnen. Dazu trug vor allem die Uni Lugano bei, da mein Aufenthalt dort problemlos und äußerst unbürokratisch genehmigt wurde. Leider lag kein Erfahrungsbericht über Lugano im Studentensekretariat vor, so dass ich keine Ahnung hatte, wie ich die Wohnung und alles andere Organisatorische angehen sollte. Das größte Problem für mich bestand darin, geeignete Kurse zu finden. Von der Uni Lugano erhielt ich ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis. Allerdings ist das System dort sehr verschieden zu dem in Freiburg. Die Uni Lugano bietet Bachelor- und Masterstudiengänge für Wirtschaft, Kommunikation und Informatik an. Kurse aus dem Bachelor werden in Freiburg generell nicht für das Diplom im Hauptstudium anerkannt, somit musste ich mich an den Masterstudiengängen orientieren. Leider unterstützte mich die Uni Freiburg kaum in der Suche nach den richtigen Kursen. Die damalige Erasmusbeauftragte konnte mir nicht helfen und von den Professoren erhielt ich wenig Unterstützung. Ich wählte ein paar Kurse aus, um mein Transcript abschicken zu können, doch wusste ich noch nicht einmal ob und wann die Kurse stattfinden würden.

Lugano und Umgebung

Die Stadt Lugano ist wunderschön im Tessin gelegen. Die Altstadt und der See sind herrlich und vor allem die Umgebung lässt ein ständiges Gefühl von Urlaub aufkommen. Was allerdings das tägliche Leben in Lugano betrifft, war ich ziemlich enttäuscht. Die Stadt ist sehr klein und der Verkehr enorm. Es ist fast zu gefährlich mit dem Fahrrad zu fahren, doch ist alles zu Fuß gut erreichbar. Ich würde nicht empfehlen außerhalb von Lugano zu wohnen, wenn man keinen Roller oder Auto hat, da es zwar Busse gibt, die aber selten fahren. Falls man sich doch für das Bus fahren entscheidet, ist ein Acrobaleno nützlich. Das ist ein Abo für Bus und Bahn für die ganze Umgebung von Lugano. Zudem habe ich mir ein Halbtax-Abo, das Äquivalent zur BahnCard, gekauft, da man mit dem Zug viele nahe gelegenen Städte gut erreichen kann. Die Umgebung bietet viele Möglichkeiten, allerdings ist in Lugano selbst nicht all zu viel geboten. Es gibt Clubs und Bars doch sind die Preise im Vergleich zu Freiburg extrem hoch. Hin und wieder finden auch Studentenparties, mit günstigen Getränke- und Eintrittspreisen statt. Die Studentenszene findet eher im Privaten als in Bars statt. Oft wird ein privates Abendessen organisiert, zu welchen man auch des Öfteren eine Einladung erhält. Generell ist Como oder Mailand eine bessere Adresse um abends auszugehen.

Die Uni bietet ein vielfältiges Sportprogramm zu günstigen Preisen an. Ich fuhr zum Beispiel mit der Uni zum Skifahren. Diese Skiwoche fand in St. Moritz statt und hat mit Vollverpflegung, Skikurs und Transport 550 CHF gekostet, was wirklich ein unschlagbarer Preis ist. Die Umgebung von Lugano bietet weiterhin hervorragende Möglichkeiten. Die Berge sind sehr nah und man kann wandern gehen oder im Winter Skifahren. Mit dem Zug erreicht man sehr leicht und schnell Como und Mailand. In beiden Städten ist das Nachtleben ausgeprägt und man kann günstig und gut essen gehen. Besonders zu empfehlen ist der Aperitivo zwischen 17h und 20h in zahlreichen Bars des Tessins und Norditaliens.

Wohnen

Die Wohnungssuche hat sich als äußerst schwierig erwiesen. Es gibt kaum günstigen Wohnraum für Studenten in Lugano. Über das Internet habe ich, als ich im Juli / August nach einer Wohnung suchte, fast nur sehr teure Angebote gefunden. www.wgzimmer.ch ist eine gute Internetadresse zur WG-Suche. Ich hatte schlicht Glück mein WG-Zimmer zu bekommen. Es war das einzige preisliche akzeptable Zimmer das ich fand, nachdem ich für einen Tag nach Lugano gefahren bin. Nach einem Semester bin ich ein günstigeres Zimmer umgezogen. Wenn man ein paar Wochen vor Ort ist, ist es leichter etwas Gutes und Günstiges zu bekommen. Daher kann ich empfehlen, sollte man zu Semesterbeginn nichts Passendes gefunden haben, erstmal in eine Jugendherberge zu ziehen. Diese ist meistens auch nicht teurer. An der Uni lernt man schnell Leute kennen und so ist es immer leichter von noch freien Zimmern zu erfahren. Die Uni Lugano bietet weiterhin ein paar Links auf ihrer Homepage an. Man sollte für ein Zimmer in einer WG zwischen 500 – 800 CHF rechnen, teurer geht natürlich immer. Ein-Zimmer-Apartments gibt es ab ca. 750 CHF. Vor kurzem wurde auch eine Art Studentenwohnheim gebaut, welches vor allem den gehobenen Anspruch bedient (www.casastudenti.ch). Es gibt außerdem zwei „richtige“ Studentenwohnheime, die auch Studentenpreise haben (www.castalia.ch). Wenn man mit der dortigen Verwaltung telefoniert muss man hartnäckig bleiben, denn sonst wird nur mitgeteilt, dass es für die nächsten drei Jahre ausgebucht sei. Eine gute Internetadresse für Zimmer in Studentenwohnheime in Lugano ist: [/www.sta.ti.ch/STA/detail_html.asp?nid=133&lid=5](http://www.sta.ti.ch/STA/detail_html.asp?nid=133&lid=5)

Uni Lugano

Die Uni Lugano ist eine sehr kleine Uni, mit knapp 2000 Studenten. Sie ist relativ jung und drei Gebäude wurden erst vor kurzem fertig gestellt. Somit sind die Unterrichtsräume sehr gut ausgestattet und modern eingerichtet. Die Uni verfügt zudem über ausgezeichnete Computerräume und Drucker, die man umsonst nutzen kann. Für die Masterstudenten gibt es das „Lab“. Das ist ein Gebäude, zu dem nur Masterstudenten Zugang haben. Dort gibt es Arbeitsplätze die alle mit einem Computer und Internetzugang ausgestattet sind. Man kann dort sehr gut arbeiten, lernen und Gruppenprojekte ausarbeiten.

Dahingegen ist die Bibliothek eher spärlich ausgestattet. Es gibt von den meisten benötigten Büchern oft nur ein Exemplar. Die Professoren gehen schlicht davon aus, dass die wichtigen Bücher erworben werden. Leider gibt es auch keine Börse oder ähnliches, wo man gebrauchte Bücher kaufen kann. Somit blieb mir nichts anderes übrig neue bzw. gebrauchte Bücher über das Internet zu bestellen. Eine gute Adresse ist www.abebooks.com oder www.amazon.com. Dort gibt es viele gebrauchte Bücher zu einem relativ günstigen Preis.

Die Betreuung durch die Uni selber, zum Beispiel der Erasmusbeauftragten, ist sehr hilfreich und freundlich. Anfragen werden prompt erledigt, es gibt kein lästiges Warten und ausreichende Sprechzeiten. Bei Problemen wird schnell reagiert. Als Erasmusstudent bekommt man von der Schweiz ein Stipendium in Höhe von 1000 CHF für ein Semester und 1800 CHF für zwei Semester. Das reicht ungefähr aus um die teuren Lebenshaltungskosten zu Deutschland auszugleichen und je nachdem wie man wohnt, auch ein paar Bücher zu kaufen. Soweit ich informiert bin, ist dieses Stipendium unabhängig von Deutschland, bzw. den anderen europäischen Erasmusstipendien. Man erhält aber von deutscher Seite keine weitere finanzielle Unterstützung. Doch ist die schweizer Unterstützung weitaus höher, als der Regelfall in den EU-Ländern.

Die Kurse an der Uni sind im Vergleich zu Freiburg sehr klein. Maximal sind 50 Studenten in einem Kurs. Die Kurse dauern 2x45 Minuten, dazwischen gibt es eine 15-minütige Pause. Zwischen jedem Kurs findet nochmals eine 15-minütige Pause statt. Zwischen 12:15 und 13:30 gibt es eine Mittagspause. Es ist anfangs etwas erschreckend, da das System sehr verschult ist und in den ersten Wochen kam ich mir auch wie in der Schule vor. Man muss warten bis die Professoren das „Klassenzimmer“ aufschließen, um hinein zu kommen. Ist die Tür dann zu, müssen zu spät Gekommene klopfen und um Einlass bitten. Grundsätzlich wird man von den Dozenten mit Vornamen angesprochen, doch das ist nicht ungewöhnlich, wenn die Unterrichtssprache englisch ist. Der Unterricht ist meist Frontalunterricht wie man ihn aus der VWL in Freiburg kennt. Zwar sind die Gruppen sehr viel kleiner, doch habe ich die Erfahrung gemacht, dass es fast egal ist, ob 25 oder 100 Leute in der Vorlesung sind.

Nachdem die Kurse an der Uni auf Englisch sind und das Publikum für die kleine Uni sehr international ist, wird auf dem Campus meistens Englisch gesprochen. Leider ist das Englischniveau bei Dozenten als auch Studenten sehr unterschiedlich. Somit hatten viele, ich auch, große Probleme dem Unterricht zu folgen, da das Englisch teilweise eher an italienisch erinnert hat oder es schwer war sich mit den Kommilitonen vor allem über Unterrichtsinhalte zu verständigen. Besonders anstrengend war es, bei den vielen Projekten. Generell muss man in fast jedem Kurs ein Projekt bestehend aus einer Gruppe von 2-6 Leuten durchführen. Meist wird es mit einer Präsentation abgeschlossen. Nachdem die Studenten aus sehr unterschiedlichen Regionen der ganzen Welt kommen, wird allein schon die Arbeitseinstellung ein Problem. Viele fühlen sich nicht verantwortlich, andere erscheinen erst gar nicht zu vereinbarten Treffen oder es mangelt ganz einfach an der Sprachqualifikation, so dass das Ergebnis manchmal unbefriedigend ist und oft ein Einziger oder zwei Leute das ganze Projekt nochmals aufarbeiten müssen. Das ist kein Einzelfall, sondern wird von vielen Studenten beklagt. Die Uni weiß von diesem Problem, doch bis dato hat sie noch keine Maßnahme ergriffen, um diese Situation zu verbessern. Ich persönlich konnte nach dem dritten Projekt mit dieser Situation umgehen, indem ich nur noch in Gruppen bin, in denen ich die Leute und ihre Arbeitseinstellung kannte, vieles selbst gemacht habe oder mir die Note egal war, da sie in Freiburg keine Relevanz hat.

Die richtigen Kurse zu wählen, um möglichst viele Scheine für das Studium in Freiburg anerkannt zu bekommen, ist eine echte Herausforderung. Es gibt kaum traditionelle VWL-Kurse wie Mikro oder Makro, außer im Bachelor. Der Finance-Master hat ein hohes Niveau und falls man in diese Richtung gehen will, ist es sicherlich empfehlenswert. Ansonsten empfehle ich, in den ersten zwei Wochen in die interessantesten Kurse zu gehen und nach Dozent und Englischniveau zu entscheiden. Zudem sind auch Kurse von der Kommunikationsfakultät zu empfehlen. Wenn man vor Ort ist, sollte man sich umhören und mitbekommen, wann und welche Blockkurse stattfinden. Oft sind diese Kurse die Besten. Ich persönlich kann die Kurse Private Banking, Industrial Organization II und Event Management empfehlen. Da ich neben VWL auch Kunstgeschichte studiere, waren auch sehr interessante Kurse dabei, die beides verbinden: Cultural Management, wobei der Professor leider nicht sehr ambitioniert ist, Exhibits and Museum Scenography und Economics for Cultural Heritage, leider auch hier mit keinem guten Professor. Wenn man gerne in Richtung Touristik gehen möchte, zumindest für ein Jahr, sind viele Kurse aus dem International Tourismus Master gut. Das Schöne ist, dass einige Kurse mit Kurztrips verbunden sind, die von der Uni meistens finanziell unterstützt werden. Zum Beispiel haben wir in dem Fach Economics of Leisure and Mobility eine zweiwöchige „Exkursion“ in die Toskana gemacht.

Trotz der kleinen Universität war ich sehr erstaunt Studenten aus der ganzen Welt zu treffen, die dort regulär oder auch zum Austausch sind. Die Uni gibt sich große Mühe ein internationales Abbild zu geben, was ihr auch gut gelingt, wenn man von dem nicht vorhandenen Standard in Englisch absieht. Jedoch konnte ich mein Englisch dort verbessern, da man in ständigem Austausch mit anderen Studenten ist, die man auch sehr leicht kennen lernt. Den Großteil der Studenten bilden die Italiener, Schweizer und Deutsche. Man kann also durchaus neben dem Englischen auch mit Italienisch in Kontakt kommen.

Sprache

Die Amtssprache im Tessin ist natürlich italienisch. Der bürokratische Aufwand in der Schweiz ist nicht unerheblich, da man einen Ausländerpass beantragen muss, für den Mietvertrag manchmal weitere Unterlagen vorlegen und sich bei der örtlichen Behörde anmelden muss. Es ist ratsam etwas Italienisch bei Ankunft zu können, aber nicht unbedingt erforderlich. Die Uni unterstützt aber besonders die Erasmus-Studenten sehr in diesen Angelegenheiten. Generell kommt man mit Deutsch aber weiter als mit Englisch, zumindest außerhalb der Uni. Die Leute sind sehr hilfsbereit und freundlich, vor allem wenn man ein paar Brocken italienisch kann. Ich habe mir an der Uni zwei Sprachpartner gesucht, um etwas Italienisch zu sprechen. Die Uni bietet einen Italienischkurs an, doch muss ich ehrlich sagen, dass ich ihn nicht sehr hilfreich fand.

Fazit

Mein Aufenthalt in Lugano hat mir sehr geholfen, mich mit anderen Kulturen auseinander zu setzen. Auch wenn Lugano rein kilometertechisch nicht weit von Freiburg entfernt ist, so ist es doch eine ganz andere Region. Das Tessin gehört zwar zur Schweiz, man hat aber doch eher das Gefühl, in Italien zu sein. Die Mentalität erinnert eher an das Dolce Vita im Süden, als das extrem geregelte schweizer Leben. Insofern war es für mich persönlich eine gute Mischung, um mein Leben dort für ein Jahr zu führen. Die Leute, die ich dort kennen gelernt habe, kamen aus ganz unterschiedlichen Teilen der Welt. Nachdem man aber nicht nur mit den Kommilitonen feiern war, sondern auch viel gemeinsam für die Uni arbeiten musste, war es sehr interessant für mich, erstens die Erfahrung zu machen, wirklich in einem Team arbeiten zu müssen. Zweitens mussten fast alle in einer Fremdsprache studieren und kommunizieren und drittens mit den unterschiedlichen kulturellen Voraussetzungen zurechtkommen. Die Uni ist eher praktisch orientiert und so habe ich viele Zusammenhänge in der Wirtschaft begriffen, die ich in Freiburg nur als Theorie kennen gelernt habe. Durch die zahlreichen Projekte mussten wir uns auf ganz andere Weise mit dem Stoff auseinander setzen. Ich gehe davon aus, dass mir viele Scheine nicht anerkannt werden, doch habe ich die Scheine in Lugano trotzdem gerne gemacht, da dort viele Fächer angeboten werden, die es in Freiburg nicht gibt. Vor allem kommen viele Gastdozenten aus Top-Universitäten für ein Blockseminar nach Lugano. Ich hatte zum Beispiel zwei Gastprofessoren von der London Business School. Es kommen auch Dozenten aus der freien Wirtschaft, die ein eigenes Unternehmen führen und sehr praxisnah unterrichten können. Ich habe in Lugano weniger Party gemacht, sondern viel mehr gelernt, als ich erwartet hatte. Durch die Projekte ist man gezwungen, sich kontinuierlich mit dem Stoff zu befassen und ist nicht so sehr gestresst, wenn die Klausurenrunde ansteht.